

Trüb und immer wieder nass

Täglich mehrmals aktualisiert auf www.zueriost.ch

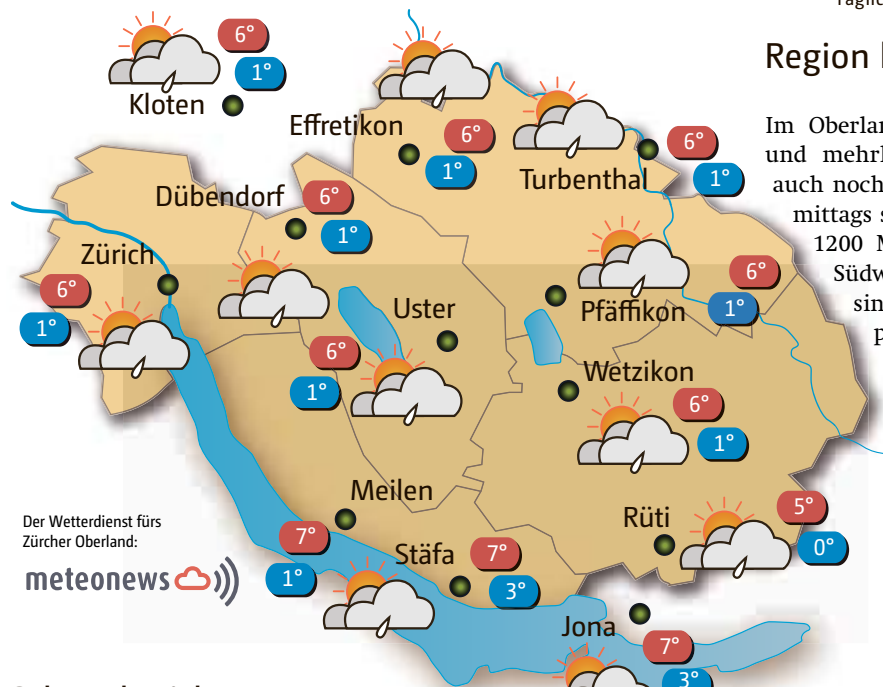
Region heute

Im Oberland verläuft der Vormittag freundlich und mehrheitlich trocken, zeitweise zeigt sich auch noch kurz die Sonne. Im Verlauf des Nachmittags setzt Regen oder oberhalb von 1000 bis 1200 Metern Schneefall ein. Dazu wird der Südwestwind immer stärker. Am Abend sind Böen bis 60 km/h möglich. Die Temperaturen erreichen verbreitet rund 6 Grad, auf dem Hörnli steigt das Thermometer auf etwa 2 Grad.

Meteorologe: Tobias Walt

Sonne/Mond

Sonne	↑	↓	Vollmond:
	07:47	17:32	11.02.2017
Mond	↑	↓	Neumond:
	11:44	01:04	26.02.2017

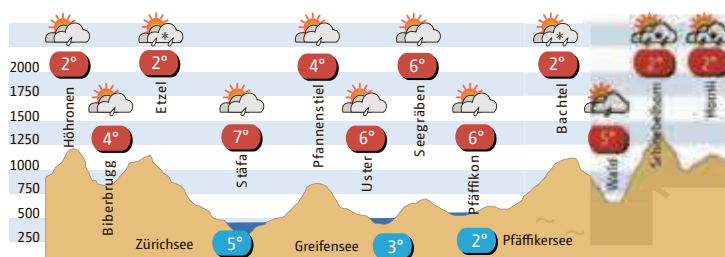


Schneebericht

Region	Schneeh. Tal/Berg	Anlagen offen/total	Schnee-zustand
Atzmännig	-	-	-
Hoch-Ybrig	10/60	12/12	hart
Flumserberg	40/60	17/17	hart
Pizol	40/65	11/11	pulver
Davos	46/117	52/55	pulver
Braunwald	50/75	9/9	hart
Elm	35/130	6/6	pulver

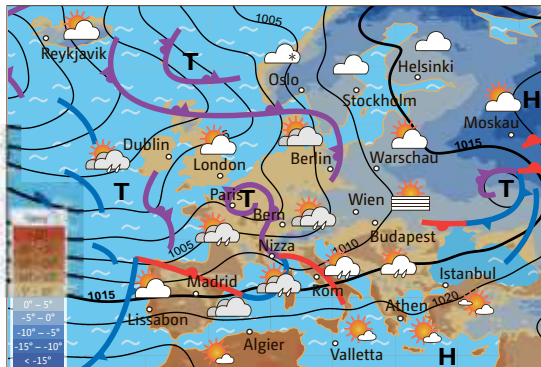
Quelle: www.myswitzerland.com/schnee

Profil

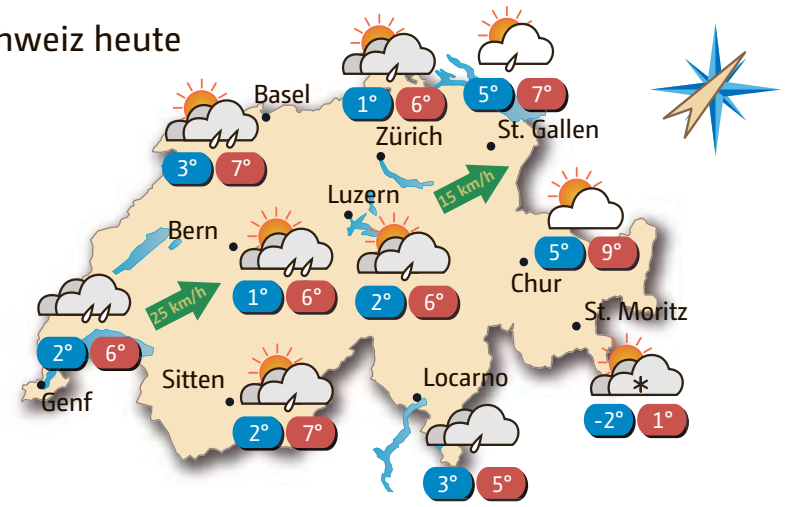


Wetterlage

Nach einem ruhigen Vormittag überquert uns gegen Abend eine Störung, im Gepäck starker bis stürmischer Südwestwind. Nach einer kurzen Beruhigung am Sonntag lässt das nächste Tief nicht lange auf sich warten. Dieses lässt die Schneefallgrenze zum Wochenstart sinken, für Schnee bis ins Flachland reicht es voraussichtlich aber nicht.



Schweiz heute



Schneefallgrenze 1100 m Nullgradgrenze 1300 m

Aussichten

Der Sonntag gestaltet sich relativ freundlich und besonders im Osten meist trocken. Am Montag staut sich die Bewölkung etwas an den Alpen, der Regen oder ab 600 bis 800 Metern Schnee kann deswegen zeitweise kräftig ausfallen.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch
Norden	☁ 6° ☁ 1°	☁ 5° ☁ 2°	☁ 5° ☁ -1°	☁ 3° ☁ 2°
Süden	☁ 6° ☁ 3°	☁ 11° ☁ 3°	☁ 9° ☁ 0°	☁ 5° ☁ 3°

MeteoNews AG | Peter Wick | meteonews.ch
Das Schweizer Wetter Fernsehen: meteonews.tv
MeteoNews iPhone App: iphone.meteonews.ch
Bei Unwettern: warnung.meteonews.ch

Biowetter / Schadstoffe

Herz/Kreislauf	3
Kopfschmerzen	2
Rheuma	2
Feinstaub	2
Ozon	1
Stickoxide	2

Beschwerden- und Belastungs-Skala: 1 keine, 2 leichte, 3 mässige, 4 starke, 5 akute

SCHERER
FENSTER & TÜREN

**QUALITÄTSFENSTER
AUS DER REGION**

Scherer AG · 8330 Pfäffikon ZH
Telefon 043 288 77 77
www.scherer-pfaeffikon.ch

Leserforum

Einbürgerungsvorlage ist eine Mogelpackung

«Einbürgern heisst auch integrieren», so lauten die Übertitel jener Kreise, die sich für erleichterte Einbürgerungen einsetzen. Vorsichtshalber überlassen sie es dem Leser, ob er das Integrieren vor oder nach dem Einbürgern meint. Es sind auch jene Schichten, welche die Zuwanderung nicht steuern wollen und die Masseneinwanderungsinitiative nicht umsetzen.

Jährlich Tausende

Unser Land hat in den letzten 15 Jahren mit einer Masseneinbürgerung sondergleichen zu kämpfen. Seit 2001 werden im Durchschnitt jährlich 40 000 Personen eingebürgert – im Jahr 2015 exakt 42 699 Personen, wobei lediglich 40 Prozent aus EU-Ländern stammten. Mit jeder

Einbürgerung geht Schweizer Kultur und Mentalität verloren.

Weniger Kontrolle

Und wie soll es nun weitergehen? Die Neuaufgabe der Einbürgerungsvereinfachung unter dem Titel «Erleichterte Einbürgerung der dritten Generation» ist bei näherer Betrachtung eine ausgefeilte Mogelpackung. Ziel ist einzig und allein, mehr Jugendliche schneller und unter Umgehung der Gemeinden einbürgern zu können. Der Paradigmenwechsel besteht nun darin, dass die Integration nicht mehr geprüft, sondern «vermutet» wird. Das heisst, man geht einfach davon aus, dass die Person integriert ist. Ein Verwaltungsmitarbeiter in der Zentralverwaltung in Bern

(Bundesamt für Justiz unter Simonetta Sommaruga) entscheidet letztlich aufgrund der vorliegenden Akten. Das heisst auch: standardisierte Einbürgerung. Potenzielle Gewalttäter würden möglicherweise erleichtert eingebürgert wie Schüler, die keiner weiblichen Lehrperson die Hand schütteln. Die Kontrolle durch die Gemeinden, durch Berichte der Schulen oder durch Befragung der örtlichen Behörden oder persönliche Befragung entfällt. Wie soll denn festgestellt werden, dass dieser Jugendliche integriert ist? Naive Sätze – im Abstimmungsbüchlein zu finden – wie «Sie machen in Vereinen (Chor und Sportclub) mit, ihre Heimat ist hier» gehen von einer romantischen Vorstellung aus

und haben mit der Realität nicht viel zu tun.

Filter nicht aufheben

Mehr Kontrolle und dadurch mehr Sicherheit statt mehr Zentralismus wünscht doch der Bürger. Bei sorgfältigeren Einbürgerungen wäre uns bereits in der Vergangenheit viel erspart geblieben. Und nun sollen diese minimalen Filter gänzlich aufgehoben werden? Die tatsächliche Integration sollte ausschlaggebend sein für die Einbürgerung, nicht nur der Geburtsort und fünf Jahre Schulbesuch in der Schweiz. Die erleichterte Einbürgerung von Personen der dritten Ausländergeneration ist abzulehnen.

Johanna Meier-Zoller,
Effretikon

Etwa bei Löhnen sparen?

Mit grosser Verwunderung lese ich Zeitungsartikel über die Steuerreform III. Vielfach wird dabei polemisiert und die einfache Wahrheit verschwiegen.

Lieber etwas mehr Steuern bezahlen als keinen Job und als Alternative das Arbeitsamt und den Psychiater. Ich bin sicher, dass jeder Arbeitnehmer gerne etwas mehr Steuern bezahlt, wenn er dabei einen lukrativen und gut bezahlten Job behalten kann. Wer arbeitet, zahlt auch Steuern und braucht kein Geld vom Sozialamt, welches wiederum den Steuerzahler belastet.

Es liegt auf der Hand, dass Firmen, welche unter Druck

stehen, abwandern oder aber verkauft werden. Man liest jeden Tag davon. Der Markt ist hart, und es braucht Mittel, welche die Firmen in unserem Land halten. Der Druck auf dem Arbeitsmarkt steigt stetig. Dazu kommen Schikanen von der EU, welche neidisch auf unsere Steueroase blickt.

Wo sollen unsere Arbeitgeber, welche uns Job und Wohlstand bringen, denn noch sparen? Etwa bei den Löhnen? Wollen wir das? Wollen wir unsere attraktiven Arbeitsplätze behalten? Dann gibt es nur ein Ja an der Urne.

Roger Gillard, Egg

Viele offene Fragen bei USR III

«Ustermer Stadtrat unterstützt USR III – Linke sind empört»

Ausgabe vom 27. Januar

Die Unternehmenssteuerreform III würde der Stadt Uster nicht zu unterschätzende Steuerausfälle bescheren. Überhaupt gibt es bei der USR III viele offene Fragen.

Dieser «Werkzeugkasten» (so nennen ihn die Befürworter) enthält Instrumente, welche zur «kreativen» Buchführung verleiten mit dem Ziel, die Steuern zu minimieren. Die USR III produziert damit viel Futter für Steueranwälte. Zudem ist höchst unsicher, ob mittel-

längerfristig mit höheren Steuereinnahmen zu rechnen ist. Insbesondere mobiles Finanzkapital sucht sich schnell andernorts günstigere Steuerbedingungen. Ferner ist damit zu rechnen, dass die natürlichen Personen letztlich die Zeche bezahlen – vielleicht nicht unbedingt über höhere Steuern, aber doch im Zuge von Sparmassnahmen, etwa bei der Bildung, beim öffentlichen Verkehr oder im Sozialbereich. Damit würde die USR III tragende Säulen des Standorts Schweiz schwächen. Die USR III sollte unverzüglich überarbeitet werden.

Ernst Raths, Uster

USR III: zu viel der steuerpolitischen Kreativität

Nun haben wir es also auch aus kundigem Munde gehört: Alt Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf (BDP) sieht die Unternehmenssteuerreform (USR) III «aus der Balance geraten». Und Christian Wanner (FDP), der lange Zeit die Finanzdirektorenkonferenz präsidierte, sagt, dass die geschätzten Ausfälle von fast 3 Milliarden Franken wohl das Minimum seien, was zu erwarten sei. Man erinnere sich nur an die vom damaligen Bundesrat Merz verantwortete USR II, bei der die Ausfälle statt in die Millionen am Ende in die Milliarden gingen. Wenn sich sogar gestandene bürgerliche Politiker gegen diese Reform stellen, so zeigt dies: Eine ausgewogene und vernünftige Vorlage ist das nicht.

Inkonsequent

Als Parlamentarier, der ich ja selber einer bin, schätze ich politische Kreativität durchaus, doch was sich das Bundesparlament bei der USR III erlaubt hat, ist dann doch der Kreativität zu viel. Beispielsweise die zinsbereinigte Gewinnsteuer: Unternehmen können neu auf einem Teil ihres Eigenkapitals Zinskosten abziehen, Zinskosten notabene, die sie gar nicht haben. Es ist also die Umkehrung des umstrittenen Eigenmietwerts, nur dass es statt um ein fiktives Ein-

kommen um fiktive Kosten geht. Das eine wird bekämpft, das andere ist okay. Steuerpolitische Konsequenz sieht anders aus.

Beispiel Abzug der Forschungs- und Entwicklungskosten: Unternehmen sollen künftig 150 Prozent ihrer diesbezüglichen Kosten bei den Steuern absetzen können. Das wäre etwa so, wie wenn eine Familie, die zwei Kinder in einer Krippe betreuen lässt, bei den Steuern die Betreuungskosten für drei Kinder abziehen könnte. Nicht dass wir uns falsch verstehen: Forschung und Entwicklung sind für ein Land wie die Schweiz wichtig, aber ein 150-Prozent-Abzug ist nichts anderes als eine versteckte Subvention für Unternehmen. Ordnungspolitisch aus bürgerlicher Sicht eigentlich ein No-Go.

Mittelstand muss zahlen

Mein Fazit: Was als richtige und nötige Reform begann, hat das bürgerliche Bundesparlament zu einem Steuersenkungswunschkonzert gemacht. Ein Wunschkonzert, das der Mittelstand teuer zu bezahlen haben wird. Dagegen gibt es nur eines: ein Nein zur USR III, damit die Reform neu aufgegleist werden kann, vernünftig und tatsächlich ausgewogen.

Stefan Feldmann,
SP-Kantonsrat, Uster

Zürcher Oberländer
Anzeiger von Uster

Für Ihre Inserate wenden Sie sich bitte an unser Verkaufsteam
044 933 32 04
inserate@zol.ch